

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 17 (1939)
Heft: 8

Artikel: 20 Jahre Verband schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Autor: Mollet, Hs.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewordenen. Das muss gefeiert werden. Viele Gäste ziehen in diesem Jahre nach der Stadt der Schweizerischen Landesausstellung. Das sollen auch die Pilzfreunde tun. Wir Zürcher freuen uns deshalb, Sie bei uns begrüßen zu dürfen. Diese Zusammenkunft der Mykologen aus der ganzen Schweiz am 2./3. September 1939 soll zu einem grossen Erlebnis werden, an das wir uns immer gern erinnern wollen. Darum, Ihr Pilzfreunde von nah und fern, seid herzlich und aufrichtig willkommen in Zürich!

VEREIN FÜR PILZKUNDE ZÜRICH:

Das Organisationskomitee für das Verbandsjubiläum.

Das Bild wurde uns zur Verfügung gestellt vom Verlag der Zürcher Monatschronik. Wir danken verbindlich.

20 Jahre Verband schweizerischer Vereine für Pilzkunde.

Von Dr. Hs. Mollet, Biberist, Verbandspräsident.

Wenn schon für den Einzelnen eine 20jährige Tätigkeit die Veranlassung zu einer Feier bietet, so ist dies umsomehr von einer grösseren Vereinigung berechtigt, wie sie heute unser Verband mit seinen 33 Sektionen und einem Bestand von 1662 Sektionsmitgliedern darstellt. Da gilt es kurz Rückschau in die Vergangenheit, dazu einen Ausblick in die Zukunft zu halten und neue Vorsätze für die nächste Zeit zu fassen. In diesem Sinne wurden die nachfolgenden Zeilen geschrieben, soweit es der zur Verfügung gestellte Raum zulies.

1. Unsere Pilzväter und die Entstehung der ersten Vereine für Pilzkunde.

Als erste Förderer der Pilzkunde in der Schweiz können neben Albrecht von Haller aus Bern (1708—1777) vor allem Louis Secretan aus Lausanne (1758—1839), Jakob Gabriel Trog aus Thun (1781—1865), Louis Favre aus Neuenburg (1822—1904), Bernhard Studer-Steinhäuslin aus Bern (1847—1910) und Louis Ruffieux aus Freiburg (1848—1909) genannt werden. Von diesen Pilzv Vätern unseres Landes haben es besonders J. G. Trog, Bernhard Studer-Steinhäuslin, Louis Favre und Louis Ruffieux unternommen, durch Herausgabe von möglichst billigen, jedoch guten und volkstümlichen Werken über die essbaren und giftigen Schwämme die Pilzkunde ins Volk hin-

auszutragen. Einzelnen von diesen Pilzv Vätern, so Bernhard Studer-Steinhäuslin verdanken wir schon die Veranstaltung von Exkursionen und selbst von Pilzausstellungen. In der Folge hat dann Julius Rothmayr aus Luzern (1860—1915) als Ausländer solche Veranstaltungen mehr vom geschäftlichen Standpunkt aus betrieben und dazu 1910/11 die im Verlag von E. Haag in Luzern erschienene, illustrierte populäre Monatsschrift «Der Pilzfreund» redigiert. Trotz der kurzen Lebensdauer hatte diese Zeitschrift das Gute, dass sie zur Gründung von Vereinen zur Förderung der populären und wissenschaftlichen Pilzkunde aufrief. Auf Anregung von Obergärtner A. Schenk vom botanischen Garten in Bern und unter Mithilfe von Julius Rothmayr als Experten, haben die Vereine für Pilzkunde in Bern und Grenchen anlässlich der Landesausstellung von 1914 in Bern bereits eine erfolgreiche erste temporäre Pilzausstellung veranstaltet, nämlich von 7. August an 8 Tage, sowie vom 20.—28. September 1914*).

In der Westschweiz erfolgte am 19. Februar 1913 auf Initiative von J. Jaccottet und J. Schleicher die Gründung der Société mycologique de Genève, die seit 1914 in freier Folge ihr Bulletin herausgibt. Bis zum Jahre 1936

*) Näheres hierüber im «Berner Tagblatt» Nr. 445 vom 24. September 1914.

sind 13 solcher Hefte im ungefähren Umfang der Monatshefte unserer Zeitschrift erschienen. Erst nach der Genfergesellschaft wurden die Société mycologique Vaudoise in Lausanne gegründet, sowie die Société Cantonale Fribourgeoise de Mycologie et d'Herborisation.

So war die Scheu vor den Pilzen, wie sie nach den Ausführungen von Pilzvater J. G. Trog zu seiner Zeit noch im Landvolk fast überall heimisch war, allmählich gewichen. Einen ganz bedeutenden Aufschwung des Pilzkonsums brachte sodann der Weltkrieg und die mit demselben entstandene Verknappung der Lebensmittel. «Die Mannigfaltigkeit des Pilzgebietes stellte aber», wie wir einem bezüglichen Berichte*) unseres Pilzfreundes H. W. Zaugg entnehmen, «häufig Anfänger wie auch langjährige Praktiker vor Rätsel, die sie nicht allein zu lösen vermochten. Rechnet man dazu den Umstand, dass die vermehrte Zahl der Pilzkonsumenten eine grössere Ausbeute der bekanntesten Pilzarten zur Folge hatte, und dass gerade diese Arten dadurch weniger häufig mehr zu finden waren, so erklärt sich das Bestreben, durch geeignete Mittel die Kenntnisse zu vermehren und dem Konsum weitere, vorzügliche Speisepilze zuzuführen.

Wohl standen zu diesem Zwecke Lehrbücher zur Verfügung, die zum Teil sehr gute Dienste leisteten. Handelte es sich aber um ein billiges Buch, so vermochte dessen geringer Inhalt entweder nicht zu genügen, oder das Buch war überhaupt wertlos. Wirklich gute Bücher standen aber immer so hoch im Preise, dass sich der einzelne Pilzfreund ausserstande sah, diese beschaffen zu können. Dieser Umstand, sowie die Tatsache, dass ein gegenseitiger Austausch der gemachten Erfahrungen ein vorzügliches Mittel sei, die Kenntnisse zu verbreiten, bewirkten schliesslich an einigen Orten den Zusammenschluss der Pilzfreunde zu den Vereinen für Pilzkunde. So entstanden denn die Vereine in Bern (10. April 1910), Grenchen (31. Dezember 1911) und Biel, denen

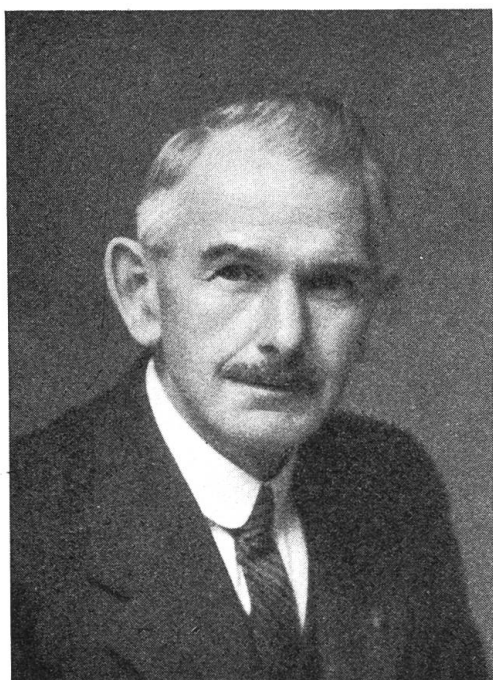
im Jahre 1915 auch Burgdorf folgte. Obwohl dadurch die Pilzkunde bedeutend gehoben wurde, blieb diese doch nur auf das lokale Gebiet der Vereine beschränkt. Auch zeigte sich, dass nicht nur alle Lehrbücher Widersprüche und unrichtige Angaben aufweisen, sondern dass die Pilze je nach ihrem Standort Abweichungen von der Regel unterworfen waren. Um über alle Fragen objektiv urteilen zu können, schien es geboten, Erfahrungen aus allen Landesteilen zu sammeln. Dieses Unternehmen sollte unterstützt werden durch Verbreitung von Schriften und Tabellen, sowie zu gegebener Zeit durch Herausgabe einer zweckdienlichen Fachzeitung als Sprachrohr der Pilzfreunde. Bedeutende Schwierigkeiten stellten sich uns entgegen, die im Lande verstreuten und sich mit dieser Materie beschäftigenden Personen zu finden und für unsere Sache zu interessieren. Der Egoismus spielte dabei keine geringe Rolle, indem sich mancher Pilzler der Furcht nicht erwehren konnte, sein bis dahin gut behütetes Pilzrevier auch andern Augen offenbaren zu müssen.

Den Weg zum Ziele zu finden, bemühte sich der Verein Burgdorf zuerst damit, indem er in Solothurn, Langenthal, Langnau, Thun und Herzogenbuchsee Pilzausstellungen veranstaltete und bei diesen Anlässen bestrebt war, lokale Vereine ins Leben zu rufen. Trotz sehr gutem Besuch und allgemeinem Interesse des Publikums an unsern Darbietungen erfüllten sich die Voraussetzungen nicht überall; immerhin entstanden Vereine in Solothurn (14. April 1917) Biberist (19. Mai 1917), Langnau und Langenthal. Mittlerweile wurde bekannt, dass sich in Bremgarten im Aargau ebenfalls ein Verein gebildet habe, was uns zu der Annahme bewog, dass uns gegen die Ostschweiz hin ebenfalls ein Mitarbeiter erwachsen sei. Nach erfolgter Umfrage bei den bestehenden Vereinen glaubte man die Basis gefunden zu haben, um zur Zentralisation und damit zum allgemeinen Zusammenschluss aller Pilzfreunde der Schweiz schreiten zu können.»

*) Jahresbericht pro 1919 der «Vereinigung der Pilzfreunde, Schweiz. Landesverband».

2. Eine Vorversammlung in Olten am 27. Mai 1917.

Die treibende Kraft in allen angeführten Unternehmungen war, wie der geneigte Leser wohl schon erraten haben wird, unser Pilzfreund H. W. Zaugg, dessen Darlegungen wir oben gefolgt sind. Auf dessen Veranlassung



wurde bereits auf Pfingsten 1917 eine erste Versammlung von Vertretern der bestehenden Fachvereine für Pilzkunde nach Olten einberufen, auf nachmittags 2 Uhr ins Hotel « Gotthard ». Über das Ergebnis dieser Versammlung orientiert das nachfolgende Protokoll, das wir seiner Wichtigkeit wegen vollinhaltlich wiedergeben:

« An die titl.

Vereine für Pilzkunde in Bern, Grenchen, Solothurn, Biberist und Langenthal; Pilzverein Biel und Pilzklub Bremgarten!

Werte Pilzfreunde!

Wir gestatten uns, Ihnen hiemit Bericht zu erstatten über den Verlauf der Delegiertenversammlung in Olten, welche über die Gründung eines Fachorgans zu beraten hatte. — Vertreten waren die Vereine Grenchen, Solothurn,

Burgdorf, Langenthal und Bremgarten. Die Verhandlungen zeitigten folgende Beschlüsse:

1. Die anwesenden Delegierten begrüßen im Prinzip die Gründung einer mykologischen Zeitschrift in der Schweiz.

2. Von der Anregung der Vereine Bern und Biel, « das Fachorgan sei im Anschluss an eine bestehende Gartenbauzeitung herauszugeben », wird Kenntnis genommen, doch findet dieser Vorschlag bei den Delegierten wenig Anklang. Vielmehr soll die Gründung einer eigenen Fachzeitschrift ins Auge gefasst werden.

3. Um dieses Ziel zu erreichen, wird einerseits die Zentralisation sämtlicher bereits bestehender Vereine angestrebt, andernteils Neugründung und Angliederung von Vereinen in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften ins Auge gefasst.

4. Die in der französischen Schweiz bestehenden Vereine sollen bei unserem Vorhaben gebührende Berücksichtigung finden. Die Verhandlungen und nötigen Vorarbeiten im französisch sprechenden Landesteil übernimmt Herr E. Dupont, Präsident des Vereins für Pilzkunde in Solothurn.

5. Der Zusammenschluss und die Wahl eines Zentralvorstandes ist beförderlichst an die Hand zu nehmen. Der Verein Burgdorf wird mit der Ausführung beauftragt.

6. Vom Pilz-Club Bremgarten werden folgende Anregungen gestellt:

a) Die Traktandenlisten der einzelnen Vereine sollen einander gegenseitig von Zeit zu Zeit zugesandt werden zu eventueller Anregung und Belehrung.

b) Bei Pilzausstellungen möchten den ausstellenden Vereinen seltene oder besonders schöne Pilze zugestellt werden.

Das wäre in kurzer Zusammenfassung das Resultat der Oltener Pfingstversammlung. Die vorstehend niedergelegten Thesen veranlassen uns zu einigen weiteren Bemerkungen, welche wir Ihnen nachstehend zur Kenntnis bringen.

Ad. 1. Entspricht unserm bisherigen Vorgehen und bedarf deshalb keiner weiteren Erläuterung.

Ad. 2. Als am meisten verbreitetes Organ im Gartenbauwesen wurde die von der Buchdruckerei Fischer in Münsingen herausgegebene « Obst- und Gartenbauzeitung » ins Auge gefasst. Eine persönliche Besprechung mit Herrn Fischer ergab, dass dieses Projekt ausgeführt werden könnte, sofern die Vereine dieses Organ als offiziell erklären würden. In der monatlich zweimal erscheinenden Zeitschrift würde für das Pilzwesen jeweils ein Raum von 4 Seiten Text sowie jährlich 2 farbige Tafeln, enthaltend je 4 Pilze, eingestellt. Soweit sich die Sache beurteilen lässt, würden diese Abbildungen den Miniatur-Pilzbüchlein entnommen, so dass je 4 Pilze eine Tafel bilden würden. Zudem wäre nicht ausgeschlossen, dass die interessierten Vereine an die Kosten dieser Tafeln speziell eine gewisse Beisteuer zu entrichten hätten. Im übrigen würde der Abonnementspreis pro Jahr Fr. 5.— betragen, sofern die Abonnentenzahl den Erwartungen entsprechen würde. Sofern es die Vereine wünschen, können wir Ihnen eine Nummer fraglicher Zeitschrift zur Ansicht senden, in welcher eine farbige Tafel (Vögel darstellend) enthalten ist.

Es lässt sich nicht bestreiten, dass dieses Projekt im ersten Moment als glückliche Lösung der Frage betrachtet werden könnte, besonders in der jetzigen misslichen Zeit. Dementgegen muss jedoch in Betracht gezogen werden, dass der verhältnismässig kleine Raum unseren Anforderungen auf die Dauer keinesfalls genügen würde. Zudem findet der Grossteil von Pilzfreunden am Obst- und Gartenbau kein Interesse, indem die praktische Ausübung fehlt.

Gestützt hierauf glauben wir Ihnen empfehlen zu dürfen, an einer reinen Fachzeitschrift festzuhalten. Obwohl momentan der Zeitpunkt für die Verwirklichung nicht geeignet ist, kann doch bedeutend daraufhin vorgearbeitet werden.

Ad. 3. Die festgesetzten Aufgaben sollten mit aller Energie durchgeführt werden, weil deren Lösung einzig sichere Gewähr für Erreichung des angestrebten Zieles bietet.

Ad. 4. Über diesen Punkt wollen wir uns vorläufig noch der Bemerkungen enthalten, bis Herr Dupont einen eingehenden Bericht vorzulegen imstande ist.

Ad. 5. Die titl. Vereine werden eingeladen, sich über diesen Punkt speziell zu äussern und zugleich Vorschläge für die Durchführung einzureichen. Es stehen dazu 2 Wege offen:

- a) Bestimmen einer Vorortssektion, die den Vorstand aus ihrer Mitte wählt;
- b) Wahl des Zentralvorstandes aus Mitgliedern verschiedener Vereine.

Ad. 6. Wir empfehlen die Anregungen des Pilz-Club Bremgarten angelegentlich zur Nachachtung.

Im Weiteren wurde in Olten der Wunsch geäussert, es seien eventuell Gemeinden, Kantonsregierungen oder das landwirtschaftliche Departement um Subventionen anzugehen. Auf diesen Wunsch treten wir vorläufig noch nicht ein, in der Annahme, dass es Sache des zu wählenden Zentralvorstandes sei, gutfindende Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen.

Indem wir auf erspriessliche Mitarbeit aller Vereine und beförderliche Behandlung vorstehender Ausführungen hoffen, zeichnen

mit Pilzheil

Für den Verein für Pilzkunde Burgdorf:

Der Präsident: sig. H. W. Zaugg.

Für den Sekretär: sig. W. Wyss.

Burgdorf, den 4. Juni 1917.»

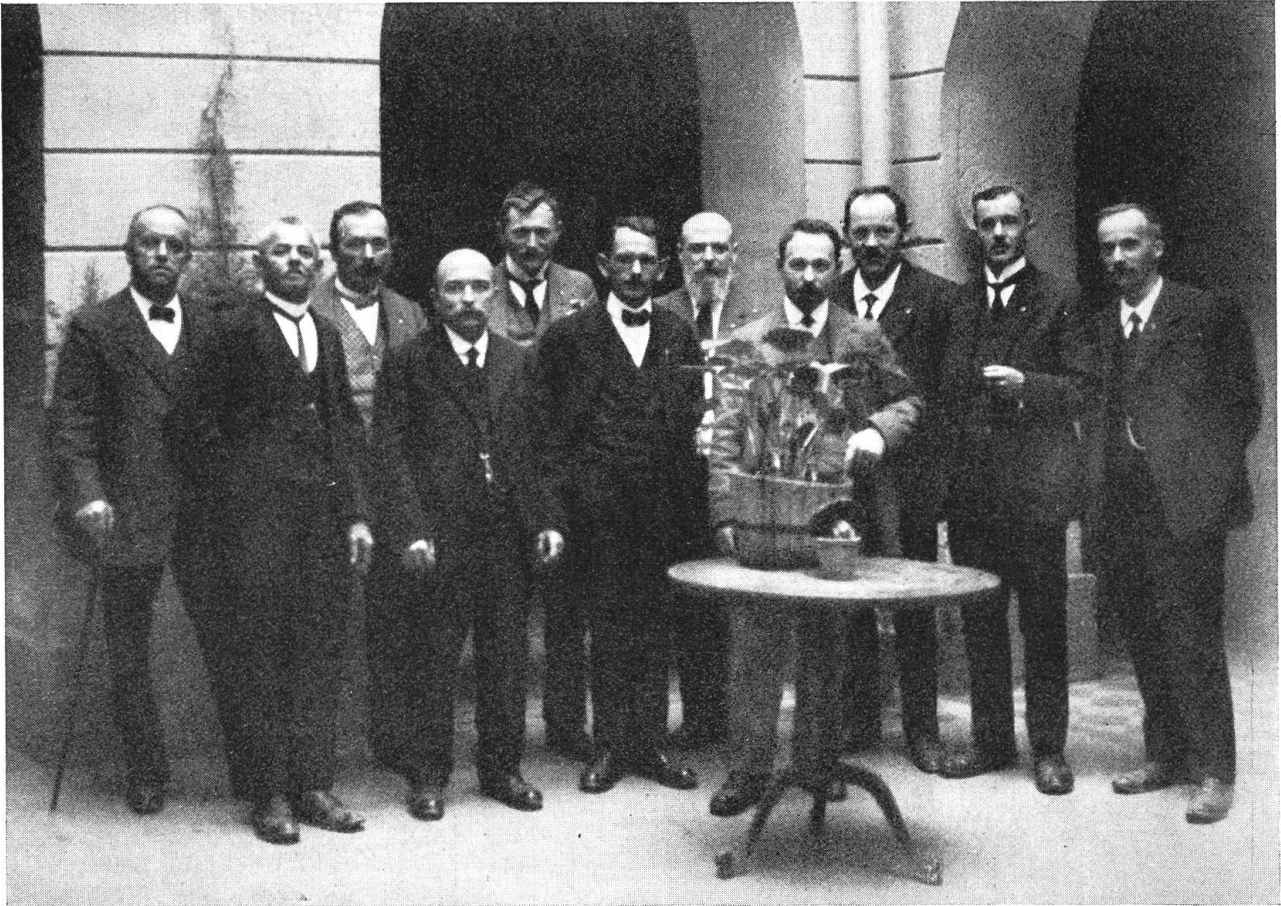
3. Die Gründungsversammlung vom 9. Juni 1919.

Unter dem Vorsitz unseres H. W. Zaugg hatte sich nach der Sitzung von Olten in Burgdorf auftragsgemäss eine dreigliedrige Geschäftsleitung gebildet aus dem Genannten als Präsident, G. Burkhard als Sekretär und M. Gebele als Kassier. Diese Geschäftsleitung berief auf Pfingsten 1919 die konstituierende Delegiertenversammlung nach Burgdorf ein, um dem Vorhaben zur Gründung der « Vereinigung der Pilzfreunde, Schweiz. Landesverband »

nunmehr eine feste Form zu geben. Aus dem Protokoll über diese Delegiertenversammlung im Hotel « Stadthaus » in Burgdorf entnehmen wir folgende Hauptpunkte:

« Herr H. W. Zaugg, Begründer der Vereinigung und bisheriger Leiter der Geschäftsleitung eröffnet um 10¹/₂ Uhr die Verhandlungen. Die

erste Frage gilt der Bestimmung des Tagesbureau. Es belieben die Herren H. W. Zaugg als Vorsitzender und G. Burkhard als Schriftführer, beides bisherige Mitglieder der Geschäftsleitung. Die Kontrolle ergibt die Anwesenheit der auf nachstehendem Bilde der Gründer festgehaltenen Delegierten.



Von links nach rechts die Herren: Schaufelbühl-Bremgarten (Aargau), E. Kronik-Burgdorf, A. Egli-Grenchen, G. Burkhard-Burgdorf, A. Hess-Langenthal, H. W. Zaugg-Burgdorf, E. Dupont-Solothurn, M. Gebele-Burgdorf, Leo Schreier-Biberist, M. Müller-Grenchen, E. Hiltbrunner-Burgdorf.

Da sich der Verein Bremgarten der Vereinigung noch nicht angeschlossen hat, enthebt sich ihr Vertreter der Stimme bei den Abstimmungen. Zu der Delegiertenversammlung eingeladen, aber nicht vertreten, waren die Vereine Bern, Langnau, Derendingen, Lausanne und Genf. Von der Société mycologique Vaudoise in Lausanne ging uns Bericht zu, dass die seinerzeitige Generalversammlung zu unserem Aufruf Stellung zu nehmen habe. Desgleichen entschuldigte sich der Verein Langnau.

Der Präsident referiert über Entstehung und bisherige Entwicklung des Landesverbandes und erteilt Auskunft über die bisherige Tätigkeit der Geschäftsleitung. Der Mitgliederbestand ist bis zur Stunde auf 420 angewachsen.

Die Frage der Herausgabe einer gediegenen Fachzeitschrift wird lebhaft erörtert. Hieraus ergibt sich, dass es möglich sein wird, dieses Projekt in absehbarer Zeit zu verwirklichen, ohne dass die Mitglieder finanziell zu stark in Anspruch genommen werden müssten. Die

Diskussion über das einleitende Referat bleibt unbenützt. Die Delegierten erklären sich mit dem Vorgehen der Geschäftsleitung einverstanden, worauf zur Bereinigung der Statuten geschritten wird.

Denjenigen Vereinen, die sich dem Landesverband nicht angeschlossen haben, soll eine bestimmte Frist zum Anschluss eingeräumt werden. Nach Verfluss dieser Frist wird bei Ablehnung die direkte Propaganda für Erwerbung von Einzelmitgliedern eingeleitet, unbekümmert darum, ob der betreffende Verein dadurch irgendwie geschädigt wird.

Herr Müller (Grenchen) wünscht Erstellung eines einheitlichen Diploms für Ehrenmitglieder. Herr Schreier (Biberist) macht auf allerhand Veröffentlichungen aufmerksam und findet es von Vorteil, wenn diese zu einer ganzen Sammlung vereinigt würden. Herr Hess (Langenthal) befürwortet die künstliche Zucht verschiedener Pilzsorten.

Präsident Zaugg gibt Kenntnis von einem Schreiben der Vereinigung der Pilzfreunde in Stuttgart, worin wir zum Anschluss an diese Vereinigung eingeladen werden. In Anbetracht der Tatsache, dass die Schweiz nicht ihrer Eigenart entsprechend — und die Pilzfreunde französischer Zunge überhaupt nicht — berücksichtigt würden, wird beschlossen, von einem Anschluss an die genannte Vereinigung Abstand zu nehmen und unsern Verband als reinen schweizerischen Landesverband in begonnener Weise weiterzuführen.»

Soweit das Protokoll der Gründungsversammlung.

4. Der weitere Ausbau des Verbandes.

Damit war nach obigen Ausführungen das Fundament gelegt, auf dem sich kräftig weiterbauen liess. Der in Druck herausgegebene Jahresbericht für 1919 gibt uns Kunde davon, dass in der Tat von der ersten Geschäftsleitung wie von dem neungliedrigen ersten Zentralvorstand ganze Arbeit geleistet worden ist. So enthält dieser Bericht eine umfangreiche Darstellung von unserem Pilzfreund

Leo Schreier über die Pilzvergiftungen in der Schweiz im Jahre 1919, ferner vernehmen wir, wie den Sektionen bereits ein Lichtbildervortrag mit 38 Bildern zur Verfügung gestellt werden konnte, dazu ein durch grosse Zeichnungen vervollständigter, von H. Walty (Lenzburg) verfasster Vortrag über Wachstum und Aufbau der Pilze, ebenso ein von H. W. Zaugg ausgearbeiteter gleicher Vortrag über die Knollenblätterpilze. In der Folge wurde die Lichtbildersammlung noch bedeutend vermehrt und zur Ausleihe an die Sektionen auch ein Lichtbilderapparat angeschafft, der als « Zauberlaterne » bis in die letzten Jahre seinen Dienst geleistet hat.

Einen der wichtigsten Marksteine in der Geschichte unseres Verbandes stellt sicherlich die im Jahre 1920 von der Delegiertenversammlung in Olten beschlossene Gründung einer *Wissenschaftlichen Kommission* dar. Der Wissenschaftlichen Kommission liegt es ob, die Gebiete der rein botanischen und der medizinisch-toxicologischen Seite der Pilzkunde, sowie die angewandte Pilzkunde für unsere Zwecke zu bearbeiten, wodurch sie für den Verband das solide wissenschaftliche Fundament seiner Bestrebungen geworden ist. Als Präsident der Wissenschaftlichen Kommission wirkte bis zum Jahre 1937 Dr. med. F. Thellung (Winterthur), seither Gymnasiallehrer E. Habersaat (Bern). Ersterem verdanken wir neben der zielbewussten Leitung der Kommission, des ersten Kongresses im Jahre 1929 in Zürich und der Ausstellung vom 24. August 1930 in Olten, namentlich die seit dem Jahre 1921 mit aller Gewissenhaftigkeit verfassten und publizierten jährlichen Berichte über die vorgenommenen Pilzvergiftungen in unserem Lande, nachdem dieselben im Jahre 1919 zunächst von L. Schreier (Biberist), für 1920 von † Ch. Wyss (Bern) bearbeitet worden sind. Den Nachfolger von Dr. med. F. Thellung in der Leitung der Wissenschaftlichen Kommission kennen wir nicht nur als Verfasser des bei unsern Pilzlern so beliebten illustrierten « Schweizer Pilzbuches »,

von Merkblatt I und II, sondern wir sind ihm auch für die erfolgreiche Durchführung unserer Ausstellung anlässlich der Hyspa von 1931 in Bern verpflichtet, sowie für seine energische Förderung der Champignonzucht, der einheitlichen Bewertungsliste der Pilze und der Pilzfloristik in unserem Lande. Eine wichtige Vorarbeit auf dem Gebiete der Aufnahme der Pilzflora unseres Landes haben zwar bereits unsere Pilzväter L. Secretan, J. G. Trog, L. Favre, L. Ruffieux und Bernh. Studer geleistet, ferner unsere Mitglieder C. Benzoni (Chiasso), E. Nüesch (St. Gallen), Dr. P. Konrad (Neuenburg), H. Walty (Lenzburg) usw., sowie die mykologischen Gesellschaften in Genf, Lausanne und Freiburg. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auch die Arbeiten der übrigen Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission näher zu würdigen. Pilzfreunde, die sich darum interessieren, finden hierüber in der Zeitschrift den nötigen Aufschluss, sei es im Jahresbericht des Verbandes oder seit 1937 in demjenigen über die Jahresarbeit in den Sektionen.

Einen weiteren wichtigen Markstein in der Geschichte unseres Verbandes bildete sodann im Jahre 1923 die Gründung der monatlich in einem Heft erscheinenden *Fachschrift*, der «Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde», die schon im Jahre 1917 angestrebt wurde, wie wir oben sahen. Heute liegt sie in 16 abgeschlossenen Jahrgängen vor uns und bildet damit ein sprechendes Zeugnis für die Arbeitskraft und Schaffensfreude in unserem Verbands. Freilich erforderte die Einführung der Zeitschrift die Erhöhung des bisherigen recht bescheidenen Jahresbeitrages der Sektionsmitglieder an den Verband von Fr. 1.— zunächst bis 1926 auf Fr. 3.—, von da an auf Fr. 4.—. Dankbar erinnern wir uns heute an die von der Geschäftsleitung in Zürich im Jahre 1928 durchgeführte Sammlung von freiwilligen Beiträgen für eine bessere Illustration der Zeitschrift, welche sich dann besonders im Jubiläumsjahr 1929 vorteilhaft auswirkte. Derselben Gebefreudigkeit und willigen Mitarbeit in unseren Kreisen verdanken wir aber auch

heute wiederum die Ausstattung des vorliegenden Monatsheftes zu einem eigentlichen Festheft auf das 20-jährige Bestehen unseres Verbandes. Allen Spendern auch hierorts ein herzliches Vergeltsgott! In der Delegiertenversammlung vom 5. März 1922 in Olten, wurde die Abfassung und Herausgabe der Zeitschrift einer aus W. Süess, A. Knapp und A. Flury bestehenden Redaktionskommission in Basel übertragen, in der Delegiertenversammlung vom 22. März 1925 sodann W. Süess-Eichenberger (Basel) als Redaktor gewählt. Als dessen Nachfolger ernannte die Delegiertenversammlung vom 27. Januar 1929 A. Knapp, Neuwelt bei Basel, der das Amt damals bereits interimistisch versah. In der Delegiertenversammlung in Bremgarten konnte als Nachfolger in der Redaktion unser Verbandsgründer H. W. Zaugg gewonnen werden, der sich dieser nicht leichten Arbeit bis auf den heutigen Tag freudig unterzogen hat. Den genannten Redaktoren, ihrem Mitarbeiterstab, den Registerführern und nicht zuletzt den Verlegern der Zeitschrift gilt heute unser herzlichster Dank für ihre vielen Bemühungen.

Über den Bestand des Verbandes an Sektionen und Mitgliedern (Sektions- und Einzelmitglieder, Abonnenten der Zeitschrift usw.), gibt die nebenstehende Zusammenstellung seit der Gründung näheren Aufschluss.

Die schöne und erfreuliche Entwicklung des Verbandes, welche in dieser Zusammenstellung deutlich zum Ausdruck kommt, verdanken wir in erster Linie der jeweiligen Geschäftsleitung und dem jeweiligen Verbandsvorstand. Die erste Geschäftsleitung mit H. W. Zaugg an der Spitze, die wir oben schon angeführt haben, stand dem Verbands bis 1925 vor. Dann wurde sie durch die nachfolgenden *Geschäftsleitungen* abgelöst:

1925/1928:

Präsident: H. Duthaler, Bern.

Sekretär: E. Habersaat, Bern.

Kassier: F. Hürzeler, Bern.

Jahr	Eintritt der Sektionen	Zahl der Sektionen	Austritt der Sektionen	Totaler Mitgliederbestand
1919	Burgdorf Biberist Grenchen Langenthal Solothurn Basel Zürich	7		633
	Gründer des Verbandes			
1920	Bern Welschenrohr	9		866
1921		9		884
1922	Olten Winterthur	10	Langenthal	902
1923	St. Gallen Baden Lengnau	13		920
1924	Freiburg	14		938
1925	Biel	14	Welschenrohr	913
1926	Birsfelden Thun	14	Biel Grenchen	887
1927		13	Baden	943
1928		12	Freiburg	924
1929	Zürcher Oberland Tösstal	14		992
1930	Bremgarten Chiasso Dietikon	17		1070
1931	Bettlach Aarau	19		1172
1932	Lüsslingen-Nennigkofen	20		1079
1933		20		1161
1934	Wettingen	18	Birsfelden Zürcher Oberland Tösstal	1277
1935	Balsthal Brugg Grenchen Horgen	22		1378

Jahr	Eintritt der Sektionen	Zahl der Sektionen	Austritt der Sektionen	Totaler Mitgliederbestand
1936	Luzern Chur	24		1475
1937	Hochdorf Rüschlikon Sarnen Wolhusen Zug	27	Bettlach Lüsslingen- Nennigkofen	1585
1938	Büren a/A. Baar Huttwil Lüsseltal	31		1694
1939	Erstfeld Schöftland	33		1736 (auf 1. Juli)

1928/1931:

Präsident: Jak. Schönenberger, Zürich.

Sekretär: O. Schmid, Zürich.

Kassier: H. Suremann, Zürich.

1931/1934:

Präsident: H. W. Zaugg, Burgdorf, pro 1931/1933; Dr. H. Grossenbacher, Burgdorf, pro 1933/1934.

I. Sekretär: W. Zbinden, Burgdorf, pro 1931/1933; H. W. Zaugg, Burgdorf, pro 1933/1934.

Kassier: Fr. Fries, Burgdorf.

II. Sekretär: P. Dannelet, Burgdorf.

1934/1940:

Präsident: Dr. Hs. Mollet, Biberist.

I. Sekretär: Ch. Meier, Niedergerlafingen, pro 1934/1936; Edm. Burki, Solothurn, pro 1936/1940.

Kassier: Alex. Emch, Solothurn.

II. Sekretär (Registerführer): E. Minder, Zuchwil.

Zur Entwicklung des Verbandes haben ferner die Kurse zur Ausbildung von Pilzbestimmern bedeutend beigetragen, wie sie in Zürich durch unsern unermüdlichen W. Arndt geleitet werden und in hiesiger Gegend namentlich durch L. Schreier (Biberist) ihre planmässige Förderung erfahren. Dazu treten

Lichtbildervorträge und Kurse zur Einführung in die Pilzkenntnis und die Pilzküche in den einzelnen Sektionen. Diesen Bestrebungen, dem Pilzschutz und den Radiovorträgen wird man in der Zukunft noch vermehrte und erhöhte Bedeutung zumessen müssen, vor allem in den jüngerern und noch wenig selbständigen Sektionen, wozu die Vermittlung guter Literatur hinzutritt. Erhöhtes Interesse wird dabei auch der Förderung der Verbandsbibliothek zukommen, welche sich neben der stattlichen Bibliothek, über welche z. B. die Société mycologique de Genève zurzeit nach dem vorliegenden gedruckten Verzeichnis verfügt, recht bescheiden ausnimmt.

Höhepunkte in den verflossenen zwanzig Jahren des Verbandes waren die durchgeführten grossen Verbandsfeste, die Landsgemeinden, von denen die erste im Jahre 1931 von der Sektion Winterthur auf dem idyllisch gelegenen Schloss Kyburg veranstaltet worden ist. Die zweite Landsgemeinde fand im Jahre 1933 in Burgdorf statt, dem Gründungsorte des Verbandes, und die dritte Landsgemeinde führte uns 1936 in Dietikon zusammen.

Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang die Teilnahme des Verbandes an der «Zika» von 1930 gelassen werden, an der

Zürcher Internationalen Kochkunst-Ausstellung, wo sich besonders unser Pilzfreund L. Schifferli um die Beteiligung des Verbandes verdient gemacht hat. Damit wurde auch nach aussen hin dokumentiert, dass wir der Pilzküche und den damit zusammenhängenden Fragen ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Als der Verband vor 10 Jahren in Zürich seinen ersten Kongress abhielt, konnte auf die fördernde Wirkung der erstmaligen Ausrichtung einer *Bundessubvention* hingewiesen werden. Zufolge der Spartendenzen in der Bundesverwaltung ist in den folgenden Jahren diese Bundeshilfe leider ausgeblieben, und auch in den nächsten Jahren werden wir kaum auf eine solche Unterstützung rechnen können. Dafür gilt es, durch eigene Mittel uns vorwärts und aufwärts zu bringen. Möge das

hohe Interesse, das in unseren Kreisen bis dahin für die Mykologie wach gewesen ist, auch weiterhin bestehen. Dann kann es an einem gesunden Fortschritt nicht fehlen!

Zum Schlusse der vorstehenden Ausführungen danke ich dem Gründer des Verbandes, seinen vielen Mithelfern und allen seitherigen Förderern unserer Bestrebungen für alle ihre grosse Arbeit und Mühe, die sie für die Entwicklung des Verbandes aufgewendet haben. Das bedeutende Werk, das schon den längst verstorbenen Pilzvätern unseres Landes verschwebte, haben sie glücklich zur Durchführung gebracht. An der jüngeren Generation wird es in der Zukunft liegen, das Begonnene ebenso erfolgreich fortzusetzen, entsprechend dem Dichterwort:

« Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen. »

Einsiedler- oder Fransiger Wulstling *Amanita* (*Lepidella*) *strobiliformis* Vitt. *nitida* Fr.*).

Von E. Burkhard.

Die beigegebene Photo zeigt eine Form einer besonders imposanten, ansehnlichen und essbaren *Amanita*art, welche aus einem Gemischwald bei Malans, Graubünden, stammt und im August 1938 gesammelt wurde.

Die Artdiagnose lautet:

Hut: Bis zirka 18 cm, fleischig, kugelig bis halbkugelig gewölbt, verflachend, später in der Mitte eingesenkt, klebrig. Erst weiss, leicht graulich, später gelblich, mit meist dunklerer, ockergelber bis umbrabräunlicher Hutmitte. Der Rand ist weiss, breit überhängend, meist ungerieft und glatt, nur im Alter leicht gerieft, mit merkwürdigen klebrigen, rahmartigen oder milchquarkähnlichen, abfallenden Fransen oder Hautfetzen behangen. Bei geringer Berührung an den Fingern klebend, dann fast zerfliessend. Je nach den Feuchtigkeitsverhältnissen, Standort und Alter zeigen sich die Hüllresten auf dem Hut etwas verschieden: Zahlreich oder vermindert, dünn oder dick,

weich oder härtlich, flacheckig oder stumpfkegelig, weisslich, gelblich, ockerfarben bis umbrabraun oder schokoladenbräunlich. Meist sind sie dick, warzig, eckig, stumpf.

Lamellen: Bis zirka 12 mm breit, bogig, nicht dick, fast gedrängt, erst angeheftet dann abgerundet frei. Gegen den Hutrand stumpf abgerundet, weiss, im Alter bis schwach gelblich.

Stiel: Bis zirka 20 cm lang und 2½ cm dick, Knolle bis zirka 4½ cm dick. Im Hutwinkel verdünnt, eingerundet, erweiternd in

*) Nach der Beschreibung in Migula von *Amanita nitida* Fr. sind nach der vorgenannten Artdiagnose und *Amanita strobiliformis* Vitt. keine wesentlichen Abweichungen oder Unterscheidungsmerkmale nachzuweisen, daher sollte in Zukunft in der Pilzkunde immer offiziell die Nomenklatur Fries auch für die *Amanita nitida* Fr. in Anwendung kommen, was leider nicht der Fall ist. *Amanita nitida* Fr. ist in der Beschreibung auch für diese formenreiche Art anwendbar.